



Intercultural Projects Berlin e.V.

Donaustrasse 128  
12043 Berlin  
Fon/Fax: 030-623 88 38

Mitglied der Arbeiterwohlfahrt

**KONZEPT :**

**INNOVATIVE JUGEND- UND KULTURARBEIT  
IN DER "MANEGE" IM RAHMEN DES PROJEKTS  
„JUGENDSTRASSE“**



**Juni 2002**

**FUSION-Intercultural Projects Berlin e.V.**

## **1. Grundsätzliche Überlegungen zu Standort, Programm und Funktion der MANEGE**

Die besondere Lage des Kinder- und Jugendzentrums "MANEGE" in der durch eine komplexe Vielfalt von Problemen sozialer und kultureller Natur belasteten Altstadt Neuköllns erfordert für die Einrichtung die konsequente Durchführung eines auf die spezifische Kiezproblematik zugeschnittenen, langfristig wirksamen Programms zur Förderung der sozialen und kulturellen Integration.

Gegen die hohe Jugendarbeitslosigkeit im Kiez kann eine Jugendfreizeiteinrichtung zunächst wenig ausrichten, aber sie kann, wenn sie programmatisch offensiv die Herausforderungen des Sozialraums, in dem sie tätig ist, annimmt, wesentlich dazu beitragen, die fatalen Folgeerscheinungen der sozialen Desintegration zu mildern, indem sie die im Kiez lebenden Menschen, Kinder, Jugendliche und deren Eltern mit konkret fassbaren, für jeden, ganz gleich aus welchem ethnisch-kulturellen Bevölkerungssegment er stammt, spontan versteh- und nachvollziehbaren positiven Kommunikations- und Handlungsformen konfrontiert, dadurch mittelfristig Lethargie und Resignation überwindet und langfristig Selbstverantwortung und Engagement stimuliert.

Genau an diesem Punkt setzen die Programmatik und die Methoden von FUSION e.V. an.

Gettobildung und Verslumung in urbanen Räumen sind keine Naturkatastrophen. Wir wissen aus den Erfahrungen anderer moderner Metropolen der westlichen Welt, dass Zuwanderung von ethnisch-kulturell heterogenen Gruppen Probleme schafft, aber gleichzeitig auch Chancen beinhaltet, die für die Ausgestaltung einer modernen facettenreichen Metropole genutzt werden können, wenn es gelingt, einen funktionierenden interkulturellen Dialog auf der Alltagsebene der Menschen zu installieren, durch den sich die Einzelnen als Nachbarn erkennen und akzeptieren und ihre je unterschiedlichen kulturellen Prägungen, Erfahrungen und Erwartungen nicht zur Abgrenzung gegeneinander sondern zur gegenseitigen Bereicherung nutzen.

Unser Ziel ist es, modellhaft Wege zu finden und zu öffnen, auf denen die Menschen im Kiez und vor allem Kinder und Jugendliche, die mehrheitlich offener, spontaner, neugieriger und wagemutiger sind als Erwachsene, zu gemeinsamem, selbstverantwortlichem Handeln gelangen können.

FUSION e.V. hat von 1998 bis Juni 2001 in der MANEGE gearbeitet und großformatige Projekte mit Kindern, Jugendlichen und Anwohnern durchgeführt, die eine nachhaltige Wirkung auf den Kiez haben:

- λ Gestaltung der Fassade der MANEGE in Kooperation mit dem Hochbauamt Neukölln
- λ Beschäftigung von 18 arbeitslosen Jugendlichen im Rahmen des Arbeitsförderungsprogramms IdA (Integration durch Arbeit).
- λ Teilnahme am *Karneval der Kulturen* 1999/2000/2001 als eine der größten Gruppen mit spektakulären Masken, Kostümen und Skulpturen, die in der offenen Kunstwerkstatt in der MANEGE hergestellt wurden.

λ Ausstellung von FUSION-Objekten im Rathaus Neukölln und in der VHS Neukölln.

λ Zusammenarbeit mit der Rütli-Oberschule: Treppenhaus-Wandgestaltung in der Schule, Mitarbeit von Schülern bei der Fassadengestaltung der MANEGE und bei der Karnevals Vorbereitung.

Die genannten Maßnahmen waren erfolgreich und auf Kontinuität und Nachhaltigkeit hin konzipiert.

Der Abbruch des Projekts durch die Kündigung der Raumnutzung in der MANEGE zum 30. Juni 2001 unterbrach zwar die kontinuierliche Weiterentwicklung des Projekts auf der Basis der in der MANEGE etablierten Arbeitsformen, bedeutete jedoch nicht das Ende des Engagements von FUSION e.V. in der Altstadt Neukölln.

Die Kommunikation mit Kindern, Jugendlichen und Anwohnern des Kiezes konnte durch den Betrieb des kleinen FUSION-Ateliers in der Pannierstraße 58 aufrechterhalten werden. FUSION arbeitet in der Pannierstraße auf engstem Raum und ohne jegliche öffentliche Förderung. Lediglich die Mietkosten wurden von Juli-Oktober 2001 von einem benachbarten Einzelhandelsgeschäft als Sponsor und von November 2001 – Juni 2002 von der AWO Neukölln getragen.

Das vorliegende Konzept knüpft an die programmatischen Zielsetzungen und die erfolgreich erprobten Arbeitsformen der vergangenen Jahre an, beinhaltet jedoch einige wesentliche Erweiterungen.

Grundsätzlich macht es Sinn, die in der offenen FUSION-Werkstatt begonnene Linie professioneller künstlerischer Produktion mit aktiver Teilnahme von Kindern und Jugendlichen weiterzuführen mit den Zielen, den Kiez optisch umzugestalten (Aufwertung des Sozialraums und Verbesserung des sozialen Klimas durch den Einsatz ästhetischer Mittel) und an Events mit großer Breitenwirkung wie Karneval und Stadtteilstadt teilzunehmen (Stärkung des Selbstbewusstseins, Förderung von Partizipation und Integration).

Auch die Linie der Vernetzung mit Schulen wird weitergeführt. Von der Pannierstrasse aus und in Zusammenarbeit mit der vom Kulturnetzwerk Neukölln geförderten Initiative „*Afro Karib Express*“ hat FUSION e.V. Projektwochen in mehreren Neuköllner Schulen und im Kinderclub Oderstrasse durchgeführt und mit einer Gruppe von ca. 250 Kindern mit Trommeln und Masken am „*Kinderkarneval der Kulturen 2002*“ teilgenommen. Für die komplexe Logistik des Projekts (Trommelkurse, Choreographietraining, Weiterführung der Schulprojekte in Arbeitsgruppen etc.) wäre die Nutzung des großen Saals der MANEGE sehr hilfreich gewesen.

Darüber hinaus ist es jedoch von zentraler Bedeutung, sich auch weiterhin auf die Aspekte Jugendarbeitslosigkeit im Kiez, Übergang von Schule ins Berufsleben, Ausbildung und Qualifizierung zu konzentrieren.

Die Herausforderung besteht darin, den Freizeitbereich mit anspruchsvollen und attraktiven Angeboten zu füllen, die Jugendliche motivieren und in Stand setzen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und sinnvoll zu gestalten.

Das von FUSION e.V. in Kooperation mit einer Projektgruppe des Fachbereichs Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin konzipierte Projekt „JUGENDSTRASSE“ bündelt alle drei Aspekte zu einer großformatigen soziokulturell orientierten stadtplanerischen Maßnahme, durch die die gesamte Rütlistrasse zu einem authentischen Ort für Jugendliche entwickelt werden soll, der eine nachhaltige positive Ausstrahlung auf den Kiez entfalten wird.

Darüberhinaus sind betriebswirtschaftliche Elemente eingebaut, die, angesichts der Knappheit öffentlicher Mittel, eine perspektivisch zumindest teilweise Selbstfinanzierung des Projekts erlauben.

Das Projekt „JUGENDSTRASSE“ (das als Gesamtkonzept detailliert vorliegt) wird in Kooperation mit dem Quartiersmanagement Reuterkiez und der AWO Neukölln durchgeführt.

Die MANEGE funktioniert innerhalb des Gesamtkonzepts „JUGENDSTRASSE“ als *Modul* mit spezifischen Funktionen und Aufgabenstellungen und einem daraus resultierenden Katalog von kurzfristig und langfristig durchzuführenden Maßnahmen, die im folgenden dargestellt werden.

## **2. FUSION-Projekte in der MANEGE**

Die von FUSION gestaltete Fassade der MANEGE beinhaltet ein Versprechen, das bis heute nicht eingelöst wurde. Die Herstellung und die Einweihung der Fassade 1999 wurde von uns und den vielen Jugendlichen, die mitgearbeitet haben, verstanden als Signal für einen neuen Aufbruch in der sozialraumorientierten Jugendarbeit (wie er in den „Leitlinien für die Arbeit in städtischen Neuköllner Jugendclubs und Jugendzentren“ durch den JHA Neukölln am 7. Mai 1998 beschlossen wurde), für lebendige und mutige Formen von Kommunikation und Vernetzung mit integrationsfördernder Wirkung auf den Kiez, für die kritische Reflexion veralteter pädagogischer Ansätze und Methoden und für realistische Experimente in der konkreten Praxis.

Die Signalwirkung besteht weiterhin und motiviert das Interesse von FUSION, die seit einem Jahr unterbrochene Arbeit in der MANEGE auf einer neuen Grundlage und mit erweiterten Zielsetzungen wieder aufzunehmen.

Damit das Modul MANEGE seiner Funktion im Kiez gerecht werden, möglichst viele Kinder und Jugendliche einbinden und langfristig sinnvoll innerhalb des Projekts „JUGENDSTRASSE“ funktionieren und mit den anderen Bestandteilen effizient korrespondieren kann, wird eine Überführung aus staatlicher in freie Trägerschaft angestrebt. Die Arbeiterwohlfahrt Neukölln, mit der FUSION e.V. bei der Konzipierung und Durchführung des Projekts „Jugendstrasse“ eng kooperiert, ist bereit, als Träger die Einrichtung zu übernehmen. FUSION e.V., als korporatives Mitglied der Arbeiterwohlfahrt, wird für die Programmatik und die Durchführung von Projekten und Maßnahmen verantwortlich sein.

FUSION e.V. und die AWO haben sich mit dem vorliegenden Konzept beim Interessenbekundungsverfahren, das von der Abteilung Jugend und Familie des Bezirksamts Neukölln seit dem 18. Juni 2002 durchgeführt wird, als Betreiber der MANEGE beworben.

## 2.1 Projekt Modellbau: „Planning for Real“

Der Start des Projekts „JUGENDSTRASSE“ soll durch praktische Maßnahmen erfolgen und gezielt die Vernetzung der Module MANEGE und SCHULE und damit den Aspekt der *Partizipation* voranbringen.

Die geplante städtebauliche Umstrukturierung der Rütlistrasse wird zusammen mit Schülern der Rütli-Oberschule und der Heinrich-Heine-Realschule anhand eines zu bauenden maßstabgetreuen Modells entwickelt und dargestellt.

Das Projekt Modellbau soll im großen Saal der MANEGE in Abstimmung mit den Lehrern der Unterrichtseinheiten BK, Werken und Sozialkunde durchgeführt werden. Den Jugendlichen wird dadurch die Möglichkeit gegeben, ihre Vorstellungen und Bedürfnisse direkt in das Projekt einzubringen und aktiv an der Funktionsbestimmung der einzelnen Projektmodule mitzuwirken.

Durch die Einbindung von Jugendlichen schon in der Konzeptualisierungsphase werden die Möglichkeiten des Projekts transparent gemacht, Engagement und Identifikation stimuliert und gleichzeitig verhindert, dass das Projekt an den realen Bedürfnissen vorbei dem Kiez von außen übergestülpt wird.

Unterrichtsteile der benachbarten Schulen werden in die MANEGE ausgelagert, so dass der große Saal schon in den Morgenstunden sinnvoll genutzt werden kann.

Der Saal erhält den Charakter zurück, unter dem er bisher am besten funktioniert hat: Den Charakter, die Atmosphäre und die Ausgestaltung einer offenen Kunst-Werkstatt, in der gemeinsam etwas hergestellt, in der kommuniziert, diskutiert und nachgedacht wird über Dinge, die für alle von Bedeutung sind und in der gelegentlich auch gefeiert wird.

Durch das in der wiedereingerichteten *offenen Werkstatt* entstehende Modell und die darum sich entwickelnden Aktivitäten kann das Projekt „JUGENDSTRASSE“ für die Anwohner transparent gemacht werden und Akzeptanz für etwas gewonnen werden, was neu im Kiez sein wird. Die Anwohner werden gezielt angesprochen, die MANEGE zu besuchen und sich vor Ort über das Projekt zu informieren.

Die um den kreativen Handlungsschwerpunkt *Modellbau* entstehende Bewegung und Interaktion zwischen Schule und MANEGE wird zusätzlich dadurch verstärkt, dass FUSION das unvollendete Kunstwerk im Treppenhaus der Rütli-Oberschule zusammen mit Schülern fertig stellen wird. Das Wandrelief im Treppenhaus der Schule korrespondiert, sowohl was die Methoden der Herstellung als auch die Wirkung betrifft, mit der Fassade der MANEGE. Es war für viele Jugendliche eine Möglichkeit, sich aktiv in die Gestaltung ihres direkten Lebensumfeldes einzubringen. Daß diese Möglichkeit und die daraus resultierende Chance der nachhaltigen Motivierung von der verantwortlichen Administration bisher nicht wahrgenommen worden ist und das Projekt wegen des Fehlens einer vergleichsweise geringfügigen Finanzierung ins Stocken geraten ist, ist unter logischen Gesichtspunkten angesichts der akuten Krisensituation der Institution Schule schwer nachvollziehbar. Daß beide Kunstwerke wenigstens bei den Jugendlichen, die daran mitgearbeitet haben, Akzeptanz finden und von ihnen verstanden und respektiert werden, beweist die Tatsache, dass sie bisher von vandalistischen Aktionen verschont geblieben sind.

Die Finanzierung der kreativen Achse MANEGE-SCHULE wird aus Mitteln des QM Reuterkiez erfolgen. Projektbeginn kann nach den Sommerferien Ende August 2002 sein.

## **2.2 Offene Werkstatt: Karneval und andere schrille Sachen**

Um die von 1998 bis 2001 bestehende offene FUSION-Werkstatt und seither um das Atelier in der Pannierstrasse hat sich für viele Jugendliche aus dem Kiez ein stabiler Kommunikationszusammenhang gebildet, der auf Vertrauen basiert und in dem – fast nebenher – positiver Werte wie Respekt, Toleranz, Verlässlichkeit, Höflichkeit und Solidarität zwanglos verinnerlicht werden können.

Charakteristisch für die Werkstatt ist, dass Kinder und Jugendliche unterschiedlichsten Alters gleichzeitig nebeneinander arbeiten können, ohne dass die älteren versuchen, die jüngeren zu verdrängen. Der gegenseitige Respekt, auch zwischen Jungen und Mädchen, wird durch die allgemein akzeptierte Autorität der FUSION-Mitarbeiter garantiert. So entsteht eine insgesamt entspannte, familiäre Atmosphäre, in der stressfreie Kommunikation möglich wird.

Neben den Resultaten auf der psychologischen Ebene entstehen in der Werkstatt natürlich auch handfeste Objekte, die in vielfältiger Weise im Sinne einer innovativen aktionsorientierten Jugendarbeit eingesetzt werden können.

### Teilnahme am *Karneval der Kulturen 2003*

Die aufwendigste von FUSION bisher praktizierte Aktionsform war die mehrmalige Teilnahme am *Karneval der Kulturen* mit bis zu 150 Kindern und Jugendlichen und spektakulären Kostümen, Skulpturen und LKW-Aufbauten, die alle in der Werkstatt in den Monaten vor dem Karneval gefertigt worden waren.

Beim diesjährigen Karnevalsumzug war FUSION aufgrund des Fehlens räumlicher Möglichkeiten nicht dabei. Für viele Jugendliche, für die der Auftritt vor Hunderttausenden von Zuschauern und laufenden TV-Kameras das Größte war, was sie je erlebt hatten, war es enttäuschend, dass sowohl die intensive Vorbereitungsphase als auch der große Auftritt dieses Jahr entfielen.

Die integrierende Kraft des Karnevals, die Motivation, die durch das Ereignis entsteht, nicht für die Jugendarbeit im multiethnisch besiedelten Reuterkiez zu nutzen, obwohl in der MANEGE ideale Bedingungen für die Vorbereitung vorhanden sind und FUSION mehrmals – auch unter finanziell äußerst prekären Bedingungen - vorgeführt hat, wie's geht, ist ein Versäumnis ganz besonderer Art. Das Karnevalprojekt war ein Magnet für viele Jugendliche aus dem Kiez. Diese Chance, Jugendeinrichtungen an Großereignisse zu binden und dadurch zu beleben, wird inzwischen von mehreren Jugendclubs in der Stadt wahrgenommen.

Deshalb planen wir, nach der Reetablierung der FUSION-Werkstatt in der MANEGE mit den Vorbereitungen für den Karneval 2003 zu beginnen.

FUSION wird zusammen mit unserem Kooperationspartner „Afro Karib Express“ sowohl am Kinderkarneval als auch am großen Karnevalsumzug am Pfingstsonntag 2003 teilnehmen. Das bedeutet,

in der MANEGE werden Objekte und Kostüme gebaut, Trommelkurse und Choreographietraining durchgeführt. An den einzelnen Arbeitsphasen werden Jugendliche aus dem Kiez sowie Schüler verschiedener Neuköllner Schulen beteiligt sein.

Die intensive Phase der Karnevals Vorbereitungen wird ab Januar 2003 beginnen.

Für das Projekt „Teilnahme am Karneval der Kulturen 2003 mit Neuköllner Kindern und Jugendlichen“ werden wir zu gegebener Zeit Zuwendungsmittel beim JHA beantragen.

#### Objektbau: Spielgeräte, Möbel etc.

FUSION verfügt über die künstlerisch-handwerkliche Kompetenz, aus unterschiedlichsten Materialien alle nur denkbaren phantasievollen Objekte mit bestimmten Funktionen herzustellen und die späteren Nutzer weitgehend in den Herstellungsprozeß zu integrieren.

Denkbar ist etwa die Herstellung von originellen Spielgeräten, von Möbeln, Lampen, Dekorationen für bestimmte Anlässe oder bestimmte Plätze im Kiez. Neukölln hat genügend triste Ecken, die durch den Einsatz ästhetischer Mittel aufgewertet werden können.

Hier eröffnet sich auch die Möglichkeit, durch den Verkauf oder Verleih von Objekten einen ökonomischen Rückfluß zu schaffen und Jugendliche, die am Herstellungsprozeß beteiligt sind, quasi spielerisch und auf einer semiprofessionellen Ebene, an die Realitäten des Berufs- und Geschäftslebens heranzuführen.

### **3. Jugendfreizeitangebote als Vorbereitung auf das Berufsleben und als Qualifizierungsmaßnahmen**

Unter der Trägerschaft von AWO/FUSION e.V. – möglicher Zeithorizont aus unserer Sicht: Ab Januar 2003 – wird in der MANEGE ein neues Paradigma von „Freizeit“ entwickelt.

Die aktuelle psychologische Disposition eines durchschnittlichen Neuköllner Jugendlichen jedweder Herkunft erscheint als eine verquere Komposition aus drei dissonanten Teilen, die sein Leben maßgeblich strukturieren: Schule, die als abstrakter Zwang empfunden wird, wird konterkariert durch Abhängen in der sogenannten Freizeit. Beide Bereiche tragen die Signatur der *Langeweile*, sowohl das Angebot der Schule als auch die diversen Freizeitangebote werden nicht ernst genommen, sie werden eher lustlos absolviert bzw. konsumiert, haben aber keine wesentliche Bedeutung für den Jugendlichen, da sie ihm nichts zutrauen und ihm nichts über sein Leben beibringen. Es sind durch antiquierte Konzepte und uralte Routine strukturierte Dimensionen, die den Jugendlichen unter Schemata subsumieren, die er nicht wirklich akzeptieren kann, da sie mit seiner Erfahrungswelt und seinen Wünschen nichts zu tun haben. Der dritte Pol, der den beiden anderen Bereichen völlig ratlos gegenübersteht, ist die Familie oder was von ihr noch übrig ist. Von hier kommt in der Regel keine Hilfe

sondern auch nur durch keine Erfahrung legitimierter Zwang. Keiner der drei Bereiche, zwischen denen sich sein Leben abspielt, nimmt den jungen Menschen, der lediglich einen Weg für sich sucht, ernst, deshalb nimmt er sie – aus einem durchaus richtigen Instinkt heraus - seinerseits auch nicht ernst.

Ein Leben in Unernsthaftigkeit ist gleichbedeutend mit Bedeutungs- und Wertlosigkeit. Es ist leer. Wir wissen aus Gesprächen mit vielen Jugendlichen, dass sie diese Leere sehr stark empfinden und darunter leiden.

Das gelegentliche Durchbrechen der durch Schule, verwaltete bzw. kommerzialisierte Freizeit und Familie vorgegebenen Regelsysteme – Troublemaking – ist eines der wenigen Möglichkeiten, um frische Luft in das Vakuum einströmen zu lassen.

Wenn dieser Jugendliche nun am Ende seiner Jugend ankommt, da wo der sogenannte „Ernst des Lebens“ beginnt, er eine Ausbildung machen, einen Beruf ergreifen, eine Familie gründen und Verantwortung übernehmen soll, ist er völlig unvorbereitet und überfordert. Seine bisherigen Erfahrungen haben ihn nicht fit gemacht für den Ernstfall ... viele schaffen es nicht und landen da, wo sowieso schon viel zu viele wartend auf der Bank sitzen: auf dem Sozialamt oder im Knast. Es ist – leicht überspitzt formuliert - als ob die Pädagogik nur noch die Funktion hätte, Sozialhilfeempfänger und Kriminelle auszubilden, die dann später von Beamten des Sozialamts und des Justizapparates verwaltet werden.

Das Versagen der Pädagogik wächst sich also aus zu einem umfassenden gesellschaftlichen Problem. Der Jugendliche allerdings wird nie erwachsen, sondern bleibt ein Leben lang gefangen in den Grenzen seiner infantilen Unmündigkeit.

In der Altstadt Neukölln gibt es schon viel zu viele Karrieren der beschriebenen Art – man trifft sie in den Eckkneipen mit Alkoholausschank ebenso wie in den Cafés mit Wasserpfeife - und je mehr es werden, desto näher rückt der Slum.

Das Projekt „JUGENDSTRASSE“ hat die zentrale Funktion der *Stadtteilbelebung* durch die Bündelung von Maßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen, die gezielt mit eingefahrenen funktionsuntüchtigen Strukturen, die Unmündigkeit perpetuieren, brechen. Ein Stadtteil wird dann lebendig, wenn seine Bürger aktiv werden und etwas für sich und ihr Lebensumfeld *tun*. Wenn wir Jugendliche nicht als irgendwie zu behandelnde und zu betreuende unfertige Objekte begreifen, sondern als Subjekte, als Bürger mit einem realen Bedürfnis nach Zukunft ernstnehmen, dann müssen wir gangbare Wege bauen, auf denen sie sich ihre Zukunft selbst erfinden können, Räume, die die aktive Lebensgestaltung ermöglichen durch *praktische Erfahrung*. Räume, in denen klar wird, dass man nur durch Leistung und Einsatz ein gewünschtes Ziel erreichen kann.

Ein solcher Raum ist die MANEGE, wenn es gelingt, den Freizeitbegriff neu zu definieren und zu einem Bindeglied zwischen Schule und Berufsleben, zu einer tragfähigen Brücke zum Erwachsenwerden zu machen.

„Freizeit“ muß aus dem Bereich der Unverbindlichkeit in die Dimension der Ernsthaftigkeit geholt werden. Der Freizeitspaß darf nicht billig konsumierbar sein, sein Wert steigt, wenn er selbst erarbeitet wird.

Aus den bisherigen Erfahrungen in der FUSION-Werkstatt in der MANEGE wissen wir, dass es allen am meisten Spaß gemacht hat, wenn es *ernst* wurde: Die Fassade wurde unter Zeitdruck gebaut, Karneval findet an einem feststehenden Termin statt. Bis Pfingstsonntag muß alles fertig sein.

Die Erfahrung von Zeit als einem Phänomen, in dem etwas, was man will, vollbracht werden muß, hat viele Jugendliche zu engagierter Mitarbeit stimuliert. Die Energie, die man bei einem Projekt einsetzt, gewinnt man als Freude über das Gelingen in potenzierte Form zurück. Und Jugendliche haben im Gegensatz zu vielen ausgelaugten Erwachsenen viel Energie, sie sind nicht über- sondern unterfordert und man fördert ihre Potenziale am besten dadurch, dass man sie zu Leistungen herausfordert, von denen sie nicht einmal wussten, dass sie dazu fähig sind. Am Ende steht Stolz auf die eigene Leistung und Mut zu neuen Taten. So wächst der Mensch.

Das ist das Geheimnis der langjährigen erfolgreichen Jugendarbeit von FUSION und dieses Prinzip werden wir in Zukunft bei allen Projekten, die FUSION in der Manege durchführen wird, konsequent anwenden.

Die MANEGE wird zum Trainingsgelände für den „Ernstfall“. Kinder und Jugendliche werden nicht betreut und ruhiggestellt, sondern schrittweise und je nach Talent und Interesse aktiviert und qualifiziert.

In alle Projekte werden systematisch Ebenen eingebaut, die für alle, die mitmachen, Projekttransparenz gewährleisten. Es wird nichts Fertiges mehr vorgezogen, sondern es werden *Rollen* geschaffen, in denen Jugendliche in Projekte von Anfang an aktiv und verantwortlich eingebunden werden, so dass sie den Sinn und die Implikationen komplexer Projekte zunehmend begreifen und das Projektdesign selbständig mitbestimmen können.

π So wird die Kunstwerkstatt zum „Betrieb“, in dem Produkte zielgerichtet (für den Karneval, zur Wohnumfeldverbesserung, für unterschiedliche Events, etc.) konzipiert, kalkuliert und hergestellt werden.

π Die Computeranlagen können für systematische Recherchen, für Designvorlagen, für Produktmarketing und PR genutzt werden. Diese Art von Nutzung basiert auf dem schrittweisen Erlernen von komplexen Programmen unter fachlicher Anleitung.

π Ebenso lässt sich der „Gastronomiebereich“ der MANEGE unter semiprofessionellen Bedingungen entwickeln und betreiben. Unter der Verantwortlichkeit von zwei FUSION-Mitarbeitern werden Jugendliche beteiligt an der Konzipierung und Entwicklung eines Angebots zur Bewirtschaftung der Straßenfläche vor der MANEGE, der Teestube und des Gartenbereichs als Jugendgastronomie für Schüler der benachbarten Schulen und Jugendliche und Familien im Kiez.

Angesichts des bisher vollkommen fehlenden Angebots im Kiez in dieser Richtung besteht hier eine offenkundige Marktlücke, die ökonomisch und pädagogisch sinnvoll genutzt werden kann.

π Der integrierte „Jugend-Café“-Bereich bietet darüber hinaus die Möglichkeit kleinerer kultureller Angebote und Work-Shops für unterschiedliche Bereiche (Tanzen, Musik, Malen, Akrobatik, Zirkusformen, etc.), die ebenfalls unter Einbeziehung von Jugendlichen zu organisieren und „managen“ sind.

π Regelmäßig stattfindende MANEGE-Parties werden von Jugendlichen ebenfalls unter ökonomischen und organisatorischen Gesichtspunkten geplant, kalkuliert und durchgeführt.

Die an den Gastronomiebereich angrenzende offene FUSION-Werkstatt ist aufgrund der vielfältigen originellen Objekte, die dort in jedem Stadium der Herstellung zu sehen sind, immer auch

Ausstellungsraum. Wir empfangen Besucher aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen: Kita-Gruppen, Schulklassen, Studenten, Eltern von Kindern, die mit uns arbeiten, Vertreter der Medien. Die Resonanz, auf das, was sie zu sehen bekommen, ist durchweg positiv. Der Gastronomiebetrieb, der Jugendliche und Anwohner anzieht, mit offener Tür zur Werkstatt, wird einlösen, was die Fassade heute von außen verspricht, und die Einrichtung zu einem bekannten und belebten Ort machen, einer Oase der Entspannung und einem Fokus der Integration in der tristen Altstadt.

So können in der MANEGE mehrere miteinander vernetzte „Betriebe“ entstehen, die alle das Ziel haben, die Einrichtung und die Straße kulturell zu beleben und in denen Jugendliche aktive verantwortliche Rollen einüben können, die eine gewisse Orientierung für ihr späteres Berufsleben bieten.

Das Trainingsgelände MANEGE, auf dem eine ernstere Form der Freizeitgestaltung praktiziert und erprobt wird, wird eng vernetzt mit den Bereichen Schule und Arbeit.

Sinnvolle Freizeitgestaltung wird in Konkurrenz zur Schule treten. Lernen in der Freizeit, mit Spaß und Erfolg, wird zu einer Qualitätsverbesserung von Schule führen, denn Schüler mit Selbstvertrauen und Leistungsbereitschaft werden in ihrem eigenen Interesse eine Verbesserung des derzeit defizitären schulischen Angebots fordern und von sich aus als Betroffene die Institution Schule unter den längst fälligen Reformdruck setzen.

Wir gehen davon aus, dass von der Vernetzung der Schule mit dem Freizeitbereich sowohl Schüler als auch Lehrer profitieren werden, dass wir also mit der Bereitschaft der Lehrer zu konstruktiver Zusammenarbeit rechnen können.

Im nördlichen Bereich der Rütlistraße werden im Rahmen des Projekts JUGENDSTRASSE langfristig Ausbildungs- und Arbeitsplätze für Jugendliche entstehen (Hostel-/Gastronomiebetrieb, kunsthandwerklich orientierte Betriebe, Durchführung von Events auf dem Gelände) Hier wird Arbeit nicht mehr trainiert, der Begriff wird nicht mehr spielerisch und auf Freizeit bezogen angewandt sondern ernsthaft und professionell gefüllt.

Die Jugendfreizeiteinrichtung MANEGE wird so zum Bindeglied zwischen den Bereichen Schule und Arbeit und hat die zentrale Funktion, Impulse in beide Richtungen zu senden: Schule herauszufordern, so dass sie die Jugendlichen tatsächlich auf das Leben vorbereitet und die Phantasie und Leistungsbereitschaft der Jugendlichen so zu stimulieren, dass sie, wenn es im sozial deklassierten Neukölln keine Arbeit gibt, sich ihre eigenen Arbeitsplätze erfinden.

Die MANEGE als Ideenwerkstatt, in der Projekte entworfen und durchgeführt werden, die dazu beitragen, das direkte Lebensumfeld, die Altstadt Neukölln, substantiell zu verbessern, das ist der zentrale Kerngedanke der Neukonzeptualisierung von Funktion und Programm der Manege.

Freizeit darf nicht länger das Pflaster sein, mit dem die Frustrationen aus Schule und Familie notdürftig überklebt werden. Freizeit muß stark machen, um Schule und Familie herausfordern und verändern zu können.

#### **4. Zeitplan und Personalstruktur**

FUSION könnte mit der Arbeit im großen Saal der MANEGE im September 2002 beginnen.

Der Betrieb der offenen Werkstatt kann an sechs Wochentagen von 14-20 Uhr durchgeführt werden. Projekte, die zusammen mit der Rütli-Schule durchgeführt werden, können in den Morgenstunden während der Schulzeit stattfinden.

Für den Rest des Jahres kann mit Honorarkräften gearbeitet werden.

Die Übernahme der MANEGE in freie Trägerschaft der AWO mit Programmgestaltung durch FUSION e.V. wäre aus unserer Sicht nach Abschluß des Interessenbekundungsverfahrens im September 2002 möglich.

Hinsichtlich der Personalstruktur und der Finanzierung müssen noch detailliertere Überlegungen angestellt werden.

Jedoch wird FUSION auch weiterhin überwiegend mit Honorarkräften arbeiten, die zum Teil aus der Jugendszene Neuköllns erwachsen sind und langjährige Erfahrung in der Projektzusammenarbeit mit FUSION haben.

Daneben wird es für die AWO möglich sein, in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt Arbeitsförderungsmaßnahmen durchzuführen und für mehrere derzeit arbeitslose Jugendliche SAM-Stellen zu schaffen.

Durch die Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement Reuterkiez beim Projekt JUGENDSTRASSE können ebenfalls Arbeitsförderungsinstrumente genutzt werden.

Von Seiten der AWO Neukölln gibt es konkrete Planungen, Jugendliche, die gerade ihren Schulabschluß gemacht haben, im Rahmen des *Freiwilligen Sozialen Trainingsjahrs* beim Projekt JUGENDSTRASSE und damit auch in der MANEGE einzusetzen. Die Maßnahme kann im Jahr 2003 beginnen.